DISKURS
Das Wissenschaftsnetz

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Stadtbäume sind keine Option – sie sind eine Überlebensfrage

3. Juni 2026

Sei es in den großen Städten wie Linz, Graz oder Wien, oder aber in Horn, Bruck an der Mur oder Wörgl: Stadtbäume stehen im Zentrum der Klimadebatte. Ihnen kommt eine enorme Bedeutung zu, wenn es um das Mikroklima der Freiräume in der Stadt geht. Die gesamtklimatische Situation in den Städten hängt ebenfalls sehr stark mit diesen großen Kühlapparaten zusammen. Deshalb ist es gerade jetzt erforderlich, für eine Versorgung mit Großgehölzen in der Stadt einzutreten, sich für langfristig tragfähige Wachstumsbedingungen der Bäume einzusetzen und fachkundige Argumente vor plakative Lösungen zu stellen. Das mutige politische Schritte zum Teil fehlen, zeigt die aktuelle Entwicklung in der Stadt Wien: Seit 2021 ist das Programm „Raus aus dem Asphalt" dort ein Vorzeigeprojekt – nun droht es aber unter dem Spardruck ins Stocken zu geraten.

Eine „grüne" Stadt verfügt nicht nur über ausreichende Parkanlagen und begrünte Freiräume, sie zeichnet sich auch durch die Anzahl der Bäume aus und wie diese sich entlang der Straßen in Alleen und auf Plätzen entwickeln können.

Der niederländische Forstwirt und Stadtforscher Cecil Konijnendijk propagiert die Faustregel: 3-30-300: 3 Bäume soll jede Person von Wohnung, Arbeitsplatz oder Bildungsstätte aus sehen; 30% der Fläche aller Freiräume sollte überschirmt sein und zum nächsten hochwertigen Grünraum sollten maximal 300 Meter zurückgelegt werden müssen.

Für die erlebte, gefühlte und die objektiv messbare Lebensqualität einer Stadt ist die gerechte, also möglichst flächendeckende Verteilung von Bäumen im öffentlichen Raum ausschlaggebend. Stadtbäume sind Lebensversicherungen für unsere Städte: Sie kühlen urbane Hitzeinseln um mehrere Grad, reinigen die Luft, speichern Wasser, fördern die Biodiversität und steigern die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum – und sie sind in den sich immer weiter erhitzenden Städten buchstäblich Lebensretter.

Inputs:

Univ.Prof.in DI.in Lilli Lička (BOKU Wien): Die Stadt mit lauter Bäumen sehen!

DI Thomas Roth (HBLFA Schönbrunn Gartenbau): Zukunftsbäume fallen nicht vom Himmel, wir müssen sie pflanzen

Moderation: Dr. Alexander Behr (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Eine Veranstaltung von *Diskurs. Das Wissenschaftsnetz*

Abstracts der Inputs

Lilli Lička

Die Stadt mit lauter Bäumen sehen!

Städte, respektive ihre Bewohner:innen sind auf Bäume angewiesen. Ihre klimatische Wirkung, ihr Beitrag zur Biodiversität und ihr gesundheitsfördernder Beitrag sind erforderlich, um das Überleben zu sichern. Besonders vulnerable Gruppen sind der Bedrohung ausgesetzt, die von der Erwärmung und Überhitzung ausgeht, die mit der Staubbelastung und Trockenheit der Luft einhergehen und bereits jetzt zu einer Übersterblichkeit führen. Die negativen Auswirkungen des Fehlens solider Grünstrukturen sind wissenschaftlich erwiesen, auch die ökonomischen Folgen, etwa durch steigende Gesundheitskosten werden argumentiert. (Tate et al. 2024) (Bundesamt für Naturschutz 2026)
Bäume sind grüne Strukturträger, sie bilden das grüne Raumgerüst in Parkanlagen und über die Grünräume hinaus, indem sie das Grün durch Straßen und über Plätze ziehen. Jeder Baum ist als Individuum wirksam, Bäume sind aber besonders in ihrer Gesamtheit stadtrelevant: als Alleebäume, als Wäldchen oder Haine, als Solitärbäume in Parkanlagen oder als Baumreihen in engen Gassen. In dieser vielgestaltigen Gesellschaft bilden sie das essentielle grüne Netz der Stadt. Dieses Phänomen ist stadtplanerisch nicht neu, es geht ins 19. Jahrhundert zurück. In Frankreich zeichnete 1867 der Ingenieur Adolphe Alphand verantwortlich für die Konzeption von Promenaden und Alleen, die Parkanlagen miteinander verbanden (Alphand and Hochereau 1867) und in den USA hat der Planer des New Yorker Central Park, Frederick Law Olmsted, mit Vater und Bruder der Stadt Boston ein „Smaragd-Halsband“ (Emerald Necklace) umgehängt, in dem die Grünräume am Rande der Stadt durch sogenannte „Greenways“, also Grünzüge miteinander verbunden wurden.
Auch heute kommt kein Stadtentwicklungsplan einer europäischen Großstadt ohne Darstellung eines solchen Netzwerkes aus, die Pläne sind allerdings unterschiedlich ehrgeizig und die Umsetzung ist es erst recht. Dafür ist der Vergleich Paris-Wien ein tiefgrüner Beleg. In Paris wurden seit 2020 150.000 neue Bäume gesetzt, in Wien ein Sechstel davon. Die Kosten für qualitätvolle Baumstandorte werden durch die Versiegelung und die weitgehende Befahrbarkeit der Flächen des öffentlichen Raumes in die Höhe getrieben, da hier das Schwammstadtprinzip zum Einsatz kommt, um langfristiges Überleben zu sichern. Eine mögliche Schlussfolgerung daraus ist, dass der Anteil der nicht-versiegelten und nicht durch Befahrung verdichteten Flächen reduziert werden muss, um Bäume dort pflanzen zu können, wo gewachsener Boden

besteht. Ausreichende Bewässerung und entsprechende Pflege ist in jedem Fall ein Erfordernis für eine lange Lebensdauer.
Neben der Frage der technisch-biologischen Qualität der Pflanzstandorte, ist auch jene der Verteilung relevant. Jede europäische Stadt hat einen vom Zentrum zu den Rändern abfallenden baulichen Dichteverlauf, der durch periphere, dichte Stadterweiterungen teilweise durchbrochen wird. Auf die positive Wirkung von baumbestandenen ausreichenden Grünflächen und Freiräumen (inklusive Straßen) auf die klimatischen und ökologischen Bedingungen und die psychische und physische Gesundheit kann in keinem Stadtgebiet verzichtet werden. Der niederländische Forstwirt und Stadtforscher Cecil Konijnendijk propagiert hierfür die Faustregel: 3-30-300: 3 Bäume soll jede Person von Wohnung, Arbeitsplatz oder Bildungsstätte aus sehen; 30% der Fläche aller Freiräume sollte überschirmt sein und zum nächsten hochwertigen Grünraum sollten maximal 300 Meter zurückgelegt werden müssen. (Konijnendijk 2022) Überschirmung bedeutet, dass Baumkronen die darunterliegenden Flächen beschatten und das Aufheizen der Oberflächen und die darauffolgende Abstrahlung verringern. Der Freiraum wird als kühler empfunden. Der sogenannte Überschirmungsgrad ist jener Anteil der Fläche, der von oben gesehen unter einer Baumkrone liegt.
Bäume sind eine urbane Notwendigkeit, die sich weiter in das gesamte Stadtgefüge ausbreiten sollten, dafür müssen wir im Sinne der Erhaltung der Lebensfähigkeit in unseren Städten sorgen.

Referenzen:
Alphand, Adolphe, and Émile Hochereau. 1867. Les Promenades de Paris. J. Rothschild, Bibliothèque de l’Institut National d’Histoire de l’Art, collections Jacques Doucet.
Bundesamt für Naturschutz. 2026. Gegenüberstellung Der Kosten Für Bodenpreis Und Pflege Eines (Zusätzlichen) Hektars Grünfläche Im Vergleich Zu Seinem Gesellschaftlichen Wert. Https://www.bfn.de/daten-und-fakten/gegenueberstellung-der-kosten-fuer-bodenpreis-und-pflege-eines-zusaetzlichen.
Konijnendijk, Cecil C. 2022. ‘The 3-30-300 Rule for Urban Forestry and Greener Cities’. Biophilic Cities Journal 4 (2): 12–15.
Tate, Christopher, Ngan Tran, Alberto Longo, et al. 2024. ‘Economic Evaluations of Urban Green and Blue Space Interventions: A Scoping Review’. Ecological Economics 222 (August): 108217. https://doi.org/10.1016/j.ecolecon.2024.108217.

Thomas Roth

Zukunftsbäume fallen nicht vom Himmel, wir müssen sie pflanzen

Zukunftsbäume fallen nicht vom Himmel, wir müssen sie pflanzen. Selbst der größte Stadtbaum war einmal eine kleine Pflanzung – doch genau diese Zukunftsbäume sind heute in Gefahr, und zwar nicht, weil wir ihre Bedeutung nicht kennen, sondern weil wir ihre Standorte nicht an die neuen Klimabedingungen anpassen. Dabei sind Stadtbäume keine Dekoration. Sie sind Lebensversicherungen für unsere Städte: Sie kühlen urbane Hitzeinseln um mehrere Grad, reinigen die Luft, speichern Wasser, fördern die Biodiversität und steigern die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Ein

Stadtbaum fragt nicht nach Gegenleistung – aber wir müssen ihm das Überleben ermöglichen.
Die Realität sieht jedoch anders aus. Die klassischen Probleme urbaner Baumstandorte sind seit Jahren bekannt, treten heute aber mit neuer Intensität auf. Viele innerstädtische Bäume erreichen ihr biologisch mögliches Alter nicht mehr. Ursachen sind suboptimale Standortbedingungen: versiegelte Flächen, verdichtete Böden, eingeschränkter Wurzelraum, Trockenstress, Hitzebelastung und zunehmend auch Starkregenereignisse. Genau hier zeigt sich ein zentrales Paradox: Starkregen bringt kurzzeitig große Wassermengen, die auf versiegelten Flächen nicht versickern können – das Wasser wird oberflächlich abgeführt, belastet die Kanalisation und fehlt den Bäumen wenige Wochen später in der Trockenheit. Die Folgen sind Vitalitätsverluste, erhöhte Anfälligkeit für Krankheiten und Schädlinge sowie vorzeitige Ausfälle. Damit verlieren wir nicht nur grüne Infrastruktur, sondern auch langfristige Investitionen und die ökologischen Leistungen, die diese Bäume eigentlich erbringen sollten.
Was wir also brauchen, sind keine Symbolbäume, sondern funktionierende Standorte: klimaangepasste Baumarten, unterirdischen Wurzelraum, der Wachstum ermöglicht, Schwammstadt-Prinzipien, die Wasser speichern, wo es fällt, und bessere Substrate statt konventioneller Baumgruben. Genau hier setzt unser Projekt an: Wir untersuchen, wie trocken- und hitzestresstolerante „Klimabäume“ unter verbesserten Standortbedingungen – konkret im Schwammstadtsubstrat im Vergleich zu konventionellen Substraten – wachsen und überleben. Denn Stadtbäume sind keine Kostenfaktoren, sondern Wertanlagen für Klima, Gesundheit und Zukunft. Aber sie brauchen Platz, Planung und vor allem: Wasser dort, wo ihre Wurzeln sind. Zukunftsbäume fallen nicht vom Himmel – wir müssen sie pflanzen. Richtig pflanzen.

Referenzen:
Roth, Thomas (2019 - 2024): Struktursubstrate als durchwurzelbarer und retentionsfähiger Unterbau. Baumstandorte im Lysimeter und Fahrbahnnebenflächen (Forschungsplattform DaFNE des BMLUK)
Roth, Thomas (2021- laufend): Sichtung klimaangepasster Straßen und Stadtbäume (Forschungsplattform DaFNE des BMLUK)
Roth, Thomas (2021 - laufend): Internationle Sichtung von Hydrangea paniculata im Rahmen von Euro-trial (Forschungsplattform DaFNE des BMLUK)

Über die Expert*innen

Univ.Prof.in DI.in Lilli Lička leitete das Institut für Landschaftsarchitektur an der BOKU University von 2003 bis 2025 und setzt sich für eine ästhetisch anspruchsvolle und klimatisch und sozial wirksame Durchgrünung der Städte ein. Sie hat unter anderem zu Parks und Grünraumgerechtigkeit und zeitgenössischer Landschaftsarchitektur publiziert und Grün- und Freiräume verschiedener Größenordnung realisiert. Lilli Lička engagiert sich mit westbahnpark.live für die Errichtung eines Parks in Wien und thematisiert gesellschaftliche Phänomene, die sich im öffentlichen Freiraum ausdrücken, auf performative Weise in der Gruppe WOOPS, Working On Outrageous Public Spaces, und bis 2018 mit BLA.zone, Büro für lustige Angelegenheiten.

Ihre Arbeit bewegt sich zwischen Forschung, Planung, zivilgesellschaftlichem Engagement und öffentlichem Diskurs.
Email: l.licka@ll-l.at
Tel: 0664 454 86 89

DI Thomas Roth studierte Landschaftsplanung an der Universität für Bodenkultur Wien. Er ist Landschaftsplaner und Experte für Gehölzkunde und Gehölzverwendung in Wien. Er unterrichtet seit 2006 an der HBLFA (Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt) für Gartenbau Schönbrunn in den Bereichen Gartengestaltung, Landschaftsbau, Vegetationstechnik und Gehölzverwendung. Seit 2016 leitet er den Sichtungs- und Versuchsgarten Jägerhausgasse. Dort arbeitet er mit einem Fokus auf Gehölzkunde, Baumschulwesen sowie Garten- und Landschaftsgestaltung.
Ein wesentlicher Schwerpunkt seiner Forschung und Lehre sind Stadtbäume und Baumsubstrate in Zeiten des Klimawandels. Roth engagiert sich dafür, Städte durch gezielte Pflanzungen von sogenannten „Klimabäumen“ an die Herausforderungen der Klimakrise anzupassen, beispielsweise durch die Entwicklung von Schwammstadtkonzepten, die urbane Bäume besser mit Wasser und Luft versorgen und ihre Wachstumsbedingungen optimieren sollen.
Email: thomas.roth@gartenbau.at
Tel: 0699 125 40 192

Kontakt für Rückfragen

Dr. Alexander Behr
Diskurs. Das Wissenschaftsnetz
T: +43 650 343 83 78
E: behr@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschafter*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/